



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 185.

Sonnabend den 10. August

1839.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem verehrlichen Vereine, welcher sich aus allen Ständen der Provinz Schlesien gebildet hat, um bei der bevorstehenden ersten hundertjährigen Jubelfeier der Verbindung Schlesiens mit der Krone Preußen, König Friedrich dem Großen ein Denkmal in Breslau zu errichten, ist bei seinem Aufrufe an alle Schlesier, auch an uns besonders die Aufforderung ergangen: in hiesiger Stadtkommune durch Veranstaltung von Beitragsammlungen für diesen Zweck mitzuwirken. Von derselben Gesinnung beseelt, welche jenen Verein hervorrief, ist es uns eine angenehme Pflicht, diesem rühmlichen Unternehmen, so viel an uns ist, auf jede Weise förderlich zu sein; und wenden wir uns daher vor Allem vertrauensvoll an die gesammte hiesige Einwohnerschaft mit der Benachrichtigung: daß die Herren Bezirksvorsteher von uns ersucht und beauftragt worden sind, unter Beihülfe ihrer Herren Stellvertreter und anderer Hausbesitzer von jedem hiesigen Einwohner für das Friedrichs-Denkmal Subscriptions-Beiträge einzusammeln, von Jeglichem auch das kleinste Scherflein als willkommen dankbarlichst anzunehmen und das Gesammelte mit den Subscriptions-Listen an uns zur Weiterbeförderung an den Verein abzuführen.

Es gilt dem großen Könige, welcher, seinem Zeitalter weit vorleuchtend, in Schlesien seine glorreiche welthistorische Herrscher-Laufbahn eröffnete und begründete; es gilt zugleich dem geliebten, mit allen seinen beglückenden Segnungen durch Ihn uns zugewandten Königs- hause; es gilt endlich der Ehre der gesammten vaterländischen Provinz! — und wo sich jeder Schlesier zu begeisterter Theilnahme angeregt fühlen muß, da werden wir vertrauen fest; auch unsere ehrenwerthen Mitbürger wetteifern, den schönen Ruf ihrer patriotischen, thatkräftigen Gesinnung, auf welchen sie mit Recht stolz sein dürfen, aufs Neue rühmlichst zu bewähren.

Breslau, den 3. August 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Der orientalische Krieg
V.

scheint ein schnelles Ende zu nehmen, so drohende Anzeichen sich auch nach dem Tode des Sultans Mahmud blicken ließen. Ein schwacher Jüngling, Abdul Medschid, kommt zur Regierung; Chosrew Pascha wird Groß-Wesir, ja langt einen gewaltigen Einfluß und reizt dadurch den Kapudan Pascha, daß er der neuen Regierung den Gehorsam verweigert; die Schlacht bei Nisibis wird geschlagen, Hafiz Pascha erleidet eine vollständige Niederlage und die türkische Armee scheint vernichtet; für Mehemed Ali scheint Konstantinopel eine leichte Beute, sowie eine bewaffnete Intervention Rußlands gewiß zu sein, ja man erzählt sich schon, wie begierig der Vice-König sei, sich mit einem europäischen Heere zu messen, schon hört man den Donner der Kanonen über 3 Welttheile erschallen — da macht der neue Beherrscher des osmanischen Reichs dem verwegenen, vom Glück begünstigten Paschallen die erniedrigendsten Zugeständnisse, und die zum Schlage gehobene Waffe wird friedlich zu Boden gesenkt. Ob wirklich Zugeständnisse gemacht worden und von welcher Art diese sind, vermögen wir nicht zu entscheiden, da sich die hierauf beziehenden Nachrichten so widersprechen und fast jede derselben von, sonst als sichere Quellen bekannten, Blätter mitgetheilt wird, so daß man nicht weiß, wem man zuerst Glauben schenken soll. Wir meinen am besten zu verfahren, wenn wir das Urtheil den geneigten Lesern überlassen, und diese durch eine möglichst übersichtliche Zusammenstellung der einzelnen Meldungen in Stand setzen, sich ein solches zu bilden.

Zunächst wenden wir uns zu der geschlagenen türkischen und zu der siegreichen ägyptischen Armee in Syrien. Sollen wir unsere Ueberzeugung über den hiesigen Stand der Dinge aussprechen, so glauben wir, daß bis zu dem Datum, welches die neuesten Nachrichten aus Syrien enthalten, nichts anderes mit Gewisheit anzunehmen sei, als daß die flüchtigen Ueberreste des Heeres Hafiz Pascha's nach den Städten ihre Zuflucht nehmen, wo sie Verstärkungen zu hoffen haben; Ibrahim Pascha aber über die Grenze des türkischen Gebietes eigentlich noch nicht geschritten sei. — Das Journal des Debats macht dagegen ganz andere, kühnere Kombinationen, gegen deren Richtigkeit wir uns bedeutende Zweifel und zu deren Beurtheilung die Bemerkung erlauben, daß sich die französische Politik ganz entschieden auf die Seite Mehemed Ali's hinzu- neigen scheint. Dieses halboffizielle Organ des französi-

schen Ministeriums sagt nämlich: „Nach den bis jetzt bekannten Details darf man weder auf die Trümmer der zu Nisibis geschlagenen ottomanischen Armee, noch auf die Reserven, welche Marasch, Semisat und Malatia besetzt hielten, zählen. Diese Punkte sind jetzt durch die ägyptischen Corps genommen. Alle Reserve-Linien sind, ehe sie in den Kampf verwickelt worden, ehe sie sogar den Feind gewahrt hatten, in die allgemeine Flucht hineingerissen worden. Der Seraskier Hafiz Pascha, in Verzweiflung und durch diesen Strom, der ihm nicht mehr gehorcht, fortgerissen, denkt erst seine Truppen zu Kaisariéh, 40 Meilen vom Schlachtfelde, wieder zu sammeln. Ibrahim kann eine Stellung im Norden des Taurus nehmen, oder sich nach seinem Gutdünken, wie im vollen Frieden, in einem befreundeten Lande, wo ihm Alles ergehen ist, cantoniren. Im Jahre 1832, nach der Schlacht von Homs in Syrien, machten die Ottomanen erst zu Antiochien und zu Beilam, 50 Meilen von Homs, Halt. Nach der Schlacht von Beilam riß sie die Flucht bis Koniah, 60 Meilen weiter, fort. Bei jeder dieser Niederlagen fielen die Kanonen, die Pulverwagen, alle Vorräthe dem Feinde in die Hände; das unregulirte Fußvolk schnitt die Stränge von den Artilleriewagen, um sich zu Pferde zu retten, und die unglücklichen Soldaten des Nizam-Mansourie (leichte Infanterie), Gegenstände des Hasses oder der Eifersucht, wurden durch die unregelmäßigen Banden ihrer eigenen Armee angegriffen, geplündert oder getödtet. — Alle diese Unglücke können sich jetzt erneuern. — Eine solche Unordnung, eine so zügellose Auflösung würden noch ein Mal beweisen, daß die Nation taub den rachsüchtigen Leidenschaften des Sultans Mahmud widerstand, daß der Krieg in Syrien durch die allgemeine Meinung mißbilligt wird, und daß die Türken die Muselmänner Ibrahim's nicht als Feinde betrachten. Man hat gelesen, daß Ibrahim eines seiner Armee-Corps nach Koniah richtet, das auf der Straße von Konstantinopel liegt; allein dies würde nicht beweisen, daß er seine Verpflichtung, nicht auf diese Hauptstadt zu marschiren, ver- lassen wolle. Die Bewegung hat nicht auf der direkten Straße statt, die über Scanderoun, Abana, den Engpaß von Kullek und die Stadt Heraclia oder Ereclii führt. Ibrahim kommt von Antab und hat seinen Weg über Marasch genommen; er wird nicht nöthig haben, in der Richtung von Koniah, über Bustrék oder Habjin hinaus vorzurücken, Orte, die auf der Straße, welche von Cesarea nach Adama, einer zum Gouvernement von Syrien gehörenden Stadt, führt. Ein zweites Corps mar-

schirt auf Diarbekir, eine Stadt von 60,000 Seelen, am obern Laufe des Tigris gelegen. Wir haben schon gezeigt, daß dieses Corps leicht eine Kolonne absenden könnte, um von Bagdad und Bassora Besitz zu nehmen. Ein drittes Corps wird Malatia und Karpout, auf halbem Wege von Antab nach Erzerum, und 60 Meilen von dieser Hauptstadt, besetzen. Alle diese Bewegungen werden in diesem Augenblick ausgeführt sein, mit Ausnahme jedoch der Besetzung von Bagdad, das 200 Meilen von Antab liegt.“

In Betreff des Kapudan Pascha war man noch mehr im Widerspruch; man wollte ihn bald hier bald da gesehen haben, bald in Begleitung französischer Schiffe, bald unter der Bewachung englischer Segel; bald wurde er als der treueste Diener der Pforte geschildert, bald sollte er durch die Gewalt der Engländer zum Gehorsam gezwungen oder der Bestrafung ausgeliefert werden, endlich scheinen sich alle Nachrichten darin zu vereinigen, *) daß ihm der Abfall gelungen und daß er bereits unter dem Schutze Mehemed Ali's sei. In Bezug hierauf hat die französische Regierung folgende telegraphische Depesche, aus Alexandrien vom 16. Juli datirt, erhalten. „Der General-Konsul an den Konseils-Präsidenten. Die türkische Flotte unter dem Befehl des Kapudan-Pascha hat sich am 14ten zur Verfügung Mehemed Ali's gestellt. (Auch die Londoner Morning-Chronicle bestätigt diese Nachricht). Der Vice-König hat erklärt, sie nicht eher der Pforte ausliefern zu wollen, als bis der Groß-Wesir Chosrew-Pascha entfernt sein würde und man ihm die Erbllichkeit der Länder, die er beherrsche, zugestanden hätte. Die Ägyptische Armee hat den Befehl erhalten, sich hinter den Euphrat zurück zu ziehen.“

In dieser Depesche wären also die Zugeständnisse angedeutet, welche der Sultan dem früheren Paschallen zu machen hätte, wenn er den Frieden herstellen wollte. Die Londoner Morning-Chronicle stellt über diese Zugeständnisse folgende Betrachtungen an: „Die Bestätigung des Abfalls des türkischen Admirals sammt der Flotte ist schlimm genug. Aber noch schlimmere und noch besorgnißerregendere Neuigkeiten müssen, wie wir fürchten, hinzugefügt werden: daß nämlich die Mitglie-

*) Nur unser Korrespondent scheint mit diesem Faktum noch nicht bekannt zu sein (vergl. die Privatmitth. aus Konstantinopel.) Die Folge wird lehren, ob er in Betreff dieses wichtigen Ereignisses gänzlich ununterrichtet war.

der des neuen Divans zu Konstantinopel einen Schritt gethan, der dem des Kapudan-Pascha ähnlich sieht, indem sie an Mohammed-Ali geschrieben, daß sie sich und den neuen Sultan unter seinen Schutz stellen, ihm die erbliche Regierung über Syrien und Aegypten anbieten und Mohammed-Ali einladen, nach Konstantinopel zu kommen, um die Regierung zu reorganisiren. Die Nachricht von des Kapudan-Pascha's Abfall und von einem sowohl in Konstantinopel als in Albanien vorbereiteten Aufstande soll Chosrew-Pascha und Halil-Pascha zu dieser Auslieferung des Reiches und ihres jungen Sovereains bestimmt haben. Ihre eigene Uneinigkeit, der Mangel an gegenseitigem Vertrauen und die völlige Unerfahrenheit Abdul-Medschid's sind die Gründe, welche jene Minister verleitet haben, sich gleichzeitig, aber, wie es scheint, nicht gemeinschaftlich dem ägyptischen Pascha zu unterwerfen. Wie ernstlich jedoch dieses Ereigniß auch erscheinen muß, so verliert es viel von seiner Bedenklichkeit durch die Unmöglichkeit, irgend ein solches Resultat zu erzielen, wie es von den Abgesandten beabsichtigt wurde. England, Frankreich und Oesterreich sind durch diese Ränke in ihrem Entschlusse, die Unabhängigkeit des osmanischen Reiches aufrecht zu erhalten, nicht wankend geworden; auch kann weder Mohammed-Ali noch der Divan ihnen zum Trost etwas unternehmen. Es ist in der That nicht wahrscheinlich, daß sich Mohammed-Ali der Feindschaft aller Welt aussetzen werde; denn sein Eindringen in Konstantinopel würde wohl kaum weniger zu Wege bringen. Man könnte meinen, daß, wenn die Intriguen und das Geld Mohammed-Ali's den Abfall der Flotte und die Unruhen zu Konstantinopel und in Albanien vorbereitet, russische Rathschläge den Divan angetrieben haben möchten, sich kopflücker Mohammed-Ali in die Arme zu werfen, um einen Vorwand zu erhalten, daß Rußland sich einzumischen könne. Wir sind nicht dieser Meinung; Rußland ist nicht zu einem so kühnen Würfelswurf vorbereitet, und wäre dies auch, so wären nie die andern europäischen Mächte besser gerüstet oder mehr entschlossen, Rußland zu verhindern, den Preis davonzutragen.

Nach anderen Blättern hätte Sultan Abdul Medschid sogar einen geheimen, höchst freundschaftlichen Brief an Mehmed Ali geschrieben, worin er ihn seinen Getreuen nennt und verspricht, alle seine Forderungen zu bewilligen, wenn er nur Frieden schloße, und dadurch verhindere, daß die andern europäischen Mächte sich in ihre Angelegenheiten mischten. Sollte dieser feige Schritt von Seiten des neuen Sultans wirklich geschehen sein, so dürfte es uns gar nicht wundern, wenn Mehmed-Ali die dargebotene Friedenshand mit der größten Bereitwilligkeit ergriffe. In welches Verhältnis dann aber die europäischen Großmächte zu dem osmanischen Reich kommen würden, sei einem späteren Artikel zu entwickeln vorbehalten, nachdem wir erst die Gewissheit dieser höchst unsichern Meldungen erhalten haben. Schließlich theilen wir nur noch in Folgendem mit, was uns unser Korrespondent darüber meldet:

Konstantinopel, 25. Juli. (Privatmitth.) Die Nachrichten des nach Alexandria geschickten Gesandten der Pforte, Alif Effendi, lauten dahin, daß der Vice-König Mehmed Ali, obgleich Sieger bei Misib, denselben am 12. mit großer Feierlichkeit, so wie den Patti Scherif des Sultans, der ihn aufs Neue mit Aegypten beehrte, mit Ehrfurcht empfangen habe. Die bereits abgeschickten Propositionen der Pforte sind angenommen, und gestern ging die Rückantwort des Sultans, daß die Pforte definitiv einwillige, nach Alexandria ab. — Der Kapudan Pascha stand am 13. zwischen Cypern und Candia, vom Admiral Stopford mit 8 Linien Schiffen bewacht, und ist somit außer Stand, der Pforte schädlich zu sein. — Admiral Lalande beaufsichtigt die Dardanellen, um jeden feindlichen, die Pässe der Hauptstadt bedrohenden Angriff abzuwehren. Hier herrscht die größte Ruhe.

N. S. Den neuesten Nachrichten aus Belgrad vom 29. Juli zufolge hatte der alte Fürst Milosch eingewilligt, seinen Sohn nach Serbien zu schicken. Er wird stündlich erwartet.

Z u l a n d.

Berlin, 7. August. Sr. Maj. der König haben dem Land- und Stadtrichter, Justizrath Jedosch zu Bartenstein, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den Dekonomie-Kommissarien Kahlwes zu Labes und Schramm zu Gollnow in Pommeren den Charakter als Dekonomie-Kommissions-Räthe beizulegen und die für dieselben ausgefertigten Patente Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben dem General-Secretair der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft, Dr. Sprengel, den Charakter eines Dekonomie-Kommissions-Rathes beizulegen und das für denselben ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Ueber die in Berlin gegenwärtig stattfindende Zollvereins-Konferenz bemerkt das Kölner „Organ des Handels“: „Wie schon gemeldet, ist von England aus Dr. Bowring nach Berlin gefandt

worden, um die Interessen seines Landes bei der Konferenz liberalen Handelsprinzipien; es fragt sich nur, ob dieselben bei der gesehenden Macht (Parlament), wo die Grundeigentümer sehr überwiegenden Einfluß üben, den zu vertragmäßigen Konzessionen erforderlichen Anklang finden werden. Von Frankreich wäre vielleicht für die nächste Zukunft mehr zu erwarten; viele der einflußreichsten Männer daselbst sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß für das Gedeihen des französischen Handels ein auf Gegenseitigkeit beruhender Verkehr mit Deutschland nothwendig sei. Die Ernennung eines Abgeordneten ist uns noch nicht bekannt geworden, doch hat Marschall Soult vor Kurzem noch erklärt, die Regierung suche das französische Handels-Interesse auf jede Weise zu fördern. Daß Belgien nähern Anschluß an Deutschland lebhaft wünscht, ist bekannt, und oft besprochen worden. Dem Vernehmen nach ist man auch in Berlin der entschiedenen Ansicht, daß ein Reziprozitätsvertrag mit Belgien dem deutschen Handel ungemein förderlich sein wird. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben schon vor längerer Zeit einen sehr intelligenten Abgeordneten nach Deutschland gefandt, der hauptsächlich nicht ohne Erfolg bemüht ist, die außerordentliche Wichtigkeit einer direkten Verbindung zwischen Deutschland und Nordamerika durch Angabe faktischer Verhältnisse und statistischer Ergebnisse in's rechte Licht zu stellen. Durch Verminderung der Eingangszölle auf Tabak und Reis würde sich Deutschland hier einen Markt für immer sichern können, der genügend ist, um der gesammten deutschen Fabrikindustrie zwei Drittheile ihrer Produktion abzunehmen. Endlich soll auch in Bezug auf Rußland seit Ernennung des Herrn von Meyendorff zum Kaiserl. russischen Gesandten in Berlin, die Hoffnung auf einen günstigeren Handelsvertrag sich neu belebt haben, obgleich von vielen der Einflußreichsten dieses Landes, wo die Fabrikindustrie erst im Aufblühen ist, das abschließende Merkantilsystem für das zuträglichste gehalten wird. Im Ganzen gibt man sich der Hoffnung hin, daß der mit Holland abgeschlossene Vertrag den moralischen Einfluß üben werde, der ohne Zweifel als Hauptmotiv der den Niederländern bewilligten Konzessionen betrachtet werden muß.“ — Aus Detmold wird (in der Allg. Ztg.) berichtet, daß eine Versammlung der Stände zu geheimen Beratungen ausgeschrieben worden ist, und daß man vermuthet, dieselbe betreffe den Anschluß des Fürstenthums an den deutschen Zollverband. Dadurch würde zugleich dem Schmuggelhandel an der Grenze gesteuert, der im letzten Jahre mehreren Menschen das Leben kostete.“

Eberfeld, 3. August. Wenn man aus den sogenannten alten Provinzen unseres Staates kommt, wo jeder Ort, vom größten bis zum kleinsten, sich durch ganz besondere Liebe zu unserm theuren Könige, durch ganz besondere Verehrung gegen Dessen erhabene Person vor allen andern auszeichnen meint und rühmt, wo jeder Ort für sich die Ehre in Anspruch nimmt, daß das Geburtsfest des allgeliebten Landesvaters niegend anders so freudig, so herzlich begangen werde, so ist es eine wahrhaft erhebende, rührende Wahrnehmung, wenn man sich durch den Augenschein aufs deutlichste überzeugt, daß dieselbe Gefinnung, dasselbe Feuer der Anhänglichkeit und Hingebung auch an den westlichen Grenzen unserer Monarchie lebt und belebt. Namentlich in unserer Stadt, wo keine militärische Paraden die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich in Anspruch nehmen, wo auch der Beamtenstand nicht die überwiegende Mehrzahl der angesehenen Einwohner bildet, tritt es hervor, daß der dritte August ein wahrer Festtag für Alle, ein echter Feiertag des Volkes ist. So erschien er auch heute. Schon gestern Abend äußerte sich der allgemeine Jubel. Von 6 Uhr an hallten Freudenschüsse an unsern freundlichen Bergen wieder und von vielen Seiten ertönte Musik. Unfre Straßen und Häuser schienen ein stolzeres Ansehn gewonnen zu haben, denn gewöhnlich, und in der That aus manchen Giebeln, aus manchen Fenstern ragten große Fahnen mit unsern Nationalfarben, mit preussischen Adlern und vergoldeten Knäufen geschmückt, heraus, und an manchen Stellen verbanden Blumenguirlanden und Festons die Häuser. Am heutigen Morgen forderten die Glocken aller Kirchen die Gläubigen zum Gebet auf für die Erhaltung des besten Königs. Gegen 6 Uhr fand sich eine ansehnliche Versammlung in dem Sommer-Lokale der Gesellschaft „Genügsamkeit“ ein, wo unser allgemein verehrter Herr Ober-Bürgermeister v. Carnap durch eine Festrede die patriotische Stimmung der Anwesenden aussprach und erhöhte. Gegen 8 Uhr wurde in der katholischen Kirche ein feierliches Hochamt celebrirt. Mittags war großes Diner im Gasthause zum Weidenhofe, an welchem die Behörden und die Honoratioren der Stadt Theil nahmen. Den Nachmittag feierte man durch Garten-Konzerte für den Abend hat die Gesellschaft „Genügsamkeit“ ein Festmahl im Churpfälzischen Hofe veranstaltet; auch die übrigen zahlreichen hiesigen Gesellschaften trugen durch ihre Arrangements zur allgemeinen Verherrlichung des Tages bei, dessen Freuden mit der sinkenden Sonne nicht enden werden, sondern sich auch noch auf morgen ausdehnen, wo man in hei-

tern Vereinen überall Nachfeiernde treffend wird. Das schönste Wetter begünstigt das Fest. (Eberf. Ztg. *) Köln, 3. August. Heute gegen Abend fand die feierliche Eröffnung der Rheinischen Eisenbahn auf der Strecke von hier nach Müngersdorf statt. Um 5 Uhr versammelten sich im Bahnhofs-Gebäude die zu dem Feste eingeladenen Gäste, unter welchen die Gegenwart der hohen Militär- und Civilbehörden des Bezirks das Interesse bekundete, welches die Staatsverwaltung an dem Fortschritte des großen Baues nimmt. In dieser Beziehung muß besonders erwähnt werden, daß der königliche Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr von Bodelschwing-Belemede, und der interimistische Kommandirende des 8ten Armeekorps, Herr General-Lieutenant v. Colomb, eigens von Koblenz zur Bewohnung der Feierlichkeit herübergekommen waren. Auch der berühmte belgische Ingenieur und Erbauer der belgischen Eisenbahnen, Herr Simons, war zu gleichem Zweck von Lüttich eingetroffen, so wie ebenfalls Deputirte der Düsseldorf Eisenbahn-Verwaltung gegenwärtig waren. Von den Mitgliedern der Direktion und des Administrations-Rathes der rheinischen Eisenbahn Gesellschaft fehlten wenige; die meisten der in Köln wohnenden Actionäre, so wie manche von auswärtig hatten sich eingefunden. An die aus etwa 400 Personen bestehende Versammlung richtete sodann der dormalige Präsident der gesellschaftlichen Direktion, Herr Appellations-Gerichtsrath v. Ammon einige Worte. Unter dem Donner der Kanonen und voll der durch die Rede erweckten Empfindungen begab sich nun die Versammlung in den Bahnhof und in die festlich geschmückten, mit zwei Lokomotiven bespannten acht sechsräderigen Wagen. Der Zug setzte sich alsbald in Bewegung, und erreichte unter dem Zujuchzen der überall an den Seiten der Bahn zahlreich versammelten Zuschauer in 10 Minuten das eine Meile entfernte, eine schöne Aussicht gewährende, neu und geschmackvoll eingerichtete Bahnhofsgebäude. Nachdem die Versammlung hier einige Erfrischungen eingenommen hatte, kehrte sie um 8 Uhr Abends auf gleiche Weise heiter und froh zurück. Allgemein fand die Schönheit und Zweckmäßigkeit der Anlagen und aller Einrichtungen laute Anerkennung; die erfahrenen Sachkenner rühmten insbesondere die Befestigung der Schienen, welche auf die Bequemlichkeit und Sicherheit im Fahren einen so wesentlichen Einfluß ausübt. Das schönste Wetter begünstigte das Fest, welches auch nicht durch den kleinsten Unfall, nicht einmal durch die geringste Unordnung gestört wurde. (K. Z.)

D e u t s c h l a n d.

Schandau (in der sächs. Schweiz), 4. August. Heute ist Sr. Maj. der König von Preußen, welcher bereits am 2ten d. M. hier nebst Ihrer Königl. Hoh. der Frau Prinzessin von Dranien und Gefolge eingetroffen war, um hier seinen Geburtsstag in der Stille zu feiern, wieder von hier nach Replis abgereist, nachdem die hohen Herrschaften der heutigen Gottesverehrung in hiesiger Kirche beigewohnt, und für die hiesigen Armen ein Geschenk von 100 Thlr. hinterlassen hatten. Am gestrigen Tage besuchten Höchstselben einen Theil der sächs. Schweiz und begaben sich zuerst auf den Brand, wo Höchstselben um 10 Uhr anlangten, und an diesem schönen heitern Tage sich einer schönen Aussicht in das mannigfach grotesk gestaltete Gebirgs-Amphitheater erfreuten. Es war bei Höchstselbener Ankunft auf dem Felsen Gipfel noch gar kein Andrang von Fremden, die erst später anlangten. Nur ein Geistlicher aus der Niederlausitz hatte das Glück, von Sr. Majestät besonders bemerkt und erkannt zu werden. Sr. Maj. unterhielten sich mit ihm sehr gnädig und schieden dann um 11 Uhr wieder von dieser Felsenpartie, nachdem Sie Höchstselben Namen noch ins Fremdenbuch eingetragen hatten, wo ein Dichter bald nachher einschrieb:

Hier, wo der Fels sein kühnes Haupt erhebt,
Wo unten tief die Wasserströme rauschen,
Hier stand Er heut, der Seinem Volke lebt,
Der gute König, den wir liebend ehren,
Hier schrieb Er auch den theuern Namen ein,
So wird Sein Tag uns unvergesslich sein.
Von hier begaben sich die hohen Herrschaften weiter nach der Bastei und kehrten gegen Abend 7 Uhr hierher zurück, um heute still gesegnet von Allen aus unserm schönen Elbthale zu scheiden. (L. Z.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 4. August, (Privatmittheilung.) F. Maj. die Kaiserin Mutter ist gestern nebst ihrem Gefolge in 9 Wagen über Prag nach Dresden abgereist. Nach Berichten aus Preßburg vom 3. Aug. wurde dem versammelten Landtag in Folge der bisherigen nutzlosen Verhandlungen der zweiten Landtafel eine neue königliche Resolution mit einer Ermahnung Sr. Maj. des Kaisers, die königlichen Propositionen zu berathen, mitgetheilt. Sr. Maj. legt den Ständen mit väterlichen Ermahnungen für des Landes Wohl, die Dringlichkeit desselben ans Herz. Die zweite Landtafel proponierte hierauf neuerdings ein Nuntium an der Magnatentafel und beharrte

*) Rudolph Hilscher, den Lesern der Breslauer Zeitung von früher bekannt, ist jetzt Redakteur der oben citirten Eberfelder Zeitung.

barin in ihrem Entschlus von Erledigung der Gravamina, die königlichen Propositionen nicht zu berathen. Jedermann beklagt den Geist, der diese Kammer zu befehlen scheint.

Großbritannien.

London, 2. August. Gestern war im Oberhause an der Tagesordnung der Antrag auf die zweite Verlesung der von den Ministern eingebrachten Bill, deren Zweck es ist, dem unter Portugiesischer Flagge geführten Sklavenhandel ein Ende zu machen. Portugal hat sich nämlich durch wiederholte Traktate gegen England verbindlich gemacht, den Sklavenhandel unter seiner Flagge nicht ferner zu gestatten; da aber die Verträge nichts über die Art und Weise der Verwirklichung dieses Versprechens bestimmen, so hat die Portugiesische Regierung bis jetzt immer Mittel gefunden, die Erfüllung desselben zu umgehen. Eine Folge dieses Zustandes der Dinge ist, daß, wenn Portugiesische Sklavenschiffe von Britischen Kreuzern aufgebracht werden, diese selbst nicht von Britischen Gerichten kondemniert werden können, weil es, dem strengen Rechte nach, an einer Befugnis zur Aufbringung der Schiffe fehlt. Diesem Uebelstande sollte die erwähnte Bill abhelfen, durch die Bestimmung, daß die unter Portugiesischer Flagge segelnden Sklavenschiffe den übrigen gleichzustellen seien. Das Recht zu diesem Antrage leiteten die Minister aus den ganz unzweideutigen Bestimmungen der Verträge her, welche den Sklavenhandel unter Portugiesischer Flagge verbieten. Als Gegner der Bill trat der Herzog von Wellington auf. Er erklärte das Unrecht der Portugiesischen Regierung und die Nothwendigkeit der Anwendung des Zwanges gegen dieselbe an, aber die Art und Weise, wie dies geschehen sollte, glaubte er nicht genehmigen zu dürfen. Seiner Ansicht nach hatte nicht die Legitimation einzuschreiten, sondern das Ministerium kraft seiner Befugnisse; dieses hätte an die Portugiesische Regierung eine entschiedene Aufforderung stellen müssen und es aufs Neue ankommen lassen sollen, wenn darauf keine Rücksicht genommen worden wäre. Ueberdies seien der Sache wegen Unterhandlungen geführt worden, diese hätten mindestens mitgetheilt werden müssen. Am besten wäre es jedenfalls gewesen, wenn die Minister, wie sonst üblich, eine königliche Botschaft eingebracht hätten, mit der Aufforderung an das Parlament, der Königin die Mittel zur Aufrechthaltung der verletzten Verträge zu geben. Diese Ansichten des Herzogs von Wellington fanden Eingang; vergebens wies Lord Melbourne darauf hin, daß durch Annahme der Bill den Ministern alle erforderlichen Befugnisse würden gegeben werden, außer zur Kriegserklärung, und daß eine Verwerfung derselben das Portugiesische Ministerium zum Beharren bei seiner bisherigen Tendenz veranlassen werde; vergebens erklärte Lord Minto, der erste Lord der Admiralität, daß die Verwerfung der Bill England zwingen werde, entweder Portugal geradezu den Krieg zu erklären, oder den Sklavenhandel unter Portugiesischer Flagge implicite anzuerkennen; die Bill wurde mit 38 gegen 32 Stimmen verworfen.

Gestern hat der Prozeß gegen die Birminghamer Ruhestörer vor den Assisen von Warwick begonnen. Die Mitglieder des Stadtraths von Birmingham beabsichtigen, dem Unterhause eine Bittschrift vorzulegen, um auf die Erhaltung der alten und heilsamen Gerechtfame ihrer Lokal-Regierung anzutragen, im Fall das Parlament einen Beschluß hinsichtlich der Polizei von Birmingham fassen sollte. Die Stadt Birmingham und ihre Umgegend sind von einer Wasserfluth, veranlaßt durch den Austritt des Worcester-Kanals, heimgesucht worden, welche indessen keinen Schaden verursacht zu haben scheint. In der Nähe von Manchester hatten sich am vorigen Montag wieder einige Chartisten versammelt, die aber bald wieder auseinanderliefen. Auf einer ihrer Fahnen bemerkte man, gleichsam zur Verspottung ihrer heiligen Woche, die Inschrift: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ Zu ernstlichen Unruhen ist es dagegen in der Nacht vom 30. zum 31. Juli zu Newcastle gekommen. Die Chartisten durchzogen in lärmenden Massen die Straßen und wollten sich auf friedliche Weise nicht auseinanderbringen lassen. Die Behörden, den Mayor an der Spitze, sahen sich darauf genöthigt, die Ausrühr-Akte zu verlesen und die Polizei, mit Säbeln bewaffnet, zur Wegnahme der bei den Aufzügen herumgetragenen Fahnen und Flaggen zu beordern; endlich wurde auch noch Militair aufgeboten, und erst gegen Morgen war die Ruhe gänzlich hergestellt. Der Angriff der Polizei war vor der Ankunft des Militairs mit einiger Gefahr für dieselbe verbunden, da die Chartisten sie mit Steinen, Ziegeln und anderen ähnlichen Waffen abzuwehren suchten. Etwa 40 Personen sind verhaftet und einer durch einen Säbelstos im Unterleibe schwer verwundet worden.

Frankreich.

Strasburg, 31. Juli. Die Juliusfesttage sind sehr still an uns vorübergegangen. In kleineren Gemeinden kümmert man sich kaum mehr um die Feier derselben. Außerdem, zumal bei uns, beschränkt sich Al-

les auf militairisches Gepränge. Durch Sage von Mund zu Mund hatte sich hier das Gerücht verbreitet, die Republikaner in Paris würden diese Gelegenheit zu irgend einem gewaltamen Versuch benutzen. Die Regierungsmassregeln zur Handhabung der Ordnung sollen auch durch viele anonyme Drohbrieve gerechtfertigt worden sein. Hier haben einige Arrestationen am 27sten stattgefunden, es waren meist betrunkene Soldaten. Die mitbetheiligten Bürger wurden am nächsten Morgen nach dem ersten Verhör freigelassen. Die Einen sollen Napoleon, die Andern die Republik haben leben lassen, vielleicht Beides nur, um die Polizei zu ärgern. — Viele Freude hat hier, und wahrscheinlich durch ganz Elsaß, die officielle Nachricht hervorgebracht, daß der Herzog von Orleans eine abermalige Reise nach Algier machen wird. Die große Vorliebe dieses Prinzen für Algerien ist eine bekannte Thatsache. Eben so bekannt ist, daß seine erste Anwesenheit sehr viel zur Säuberung der dortigen Administration von unzähligen Mißbräuchen beigetragen hat. Man kann geradezu behaupten, daß sich erst seit jener Zeit die Sicherstellung europäischer Ansiedelung in Algerien datirt. Wir haben aber unter den Ansiedlern auf dem Lande, wie unter den Handwerkern und Geschäftsleuten in den Städten einen guten Theil Essasser, und im September werden abermals eine ziemliche Anzahl von Familien und eine Menge Einzelnr dorthin abgehen. Bleibt Marshall Valée an der Spitze der Verwaltung, und läßt der Herzog von Orleans der jungen Colonie seinen besondern Schutz angedeihen, dann ist mit Gewißheit anzunehmen, daß es keinen Auswanderungsplatz geben kann, der mehr Vortheile zusicherte als Algerien. Der unermessliche Nutzen dieser Colonie für Frankreich überhaupt dürfte sich gleicherweise immer mehr herausstellen. — Unsere Getreidernte ist vortreflich ausgefallen. — Die Dampfschiffahrt hier und in Basel wird immer mehr benützt. An der Eisenbahn dorthin wird mit Anstrengung gearbeitet.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Der General-Major O'Donnell ist zur Belohnung für den bei Lucena erfochtenen Sieg zum General-Lieutenant befördert worden.

Saragossa, 27. Juli. Der General O'Donnell verfolgt die bei Lucena geschlagenen Karlisten auf das lebhafteste und einzelne Haufen derselben sind bereits in Castellot und Beceite angekommen. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß auch Cabrera durch eine zerspringende Granate verwundet und nach Cantavieja gebracht worden sei; man wollte sogar schon wissen, er sei gestorben. Briefe aus Villaroya und Daroca bestätigen die Nachricht von seiner Verwundung, denn Maulthierreiber hatten ausgefagt, daß Cabrera in einer Sänfte transportirt worden sei.

Toledo, 27. Juli. Die Anhänger Maroto's sind jetzt von dem Hasse des Volkes und der Armee gegen diesen General so überzeugt, daß sie beschlossen haben, ihn zu stürzen und Don Sebastian an die Spitze des Heeres zu stellen. Don Carlos, hiervon unterrichtet, berief sogleich den Infanten, der sich in den Bädern von Estona befand, nach Dñate. In dem Augenblick, als er diesem Befehl gehorchen wollte, ereignete sich ein eigenthümlicher Vorfall. Einige Christinische Pesteros in Guetaria, die von der beabsichtigten Reise des Prinzen unterrichtet waren, beschlossen, denselben gefangen zu nehmen. Sie zogen daher die Uniform der Karlistischen Freiwilligen an, und begaben sich mit Pässen des Karlistischen General-Kommandanten, nach Estona, wo es dem Infanten nur eben noch gelang, sich zu retten. — Es giebt in dem Palast des Don Carlos eine weibliche Camarilla, die bei allen Intriguen eine große Rolle spielt. Die Hauptpersonen sind die Hofdamen Luciana, Pilar, Arce und die Gräfin Negri, die Tag und Nacht für das Gelingen der Pläne Maroto's thätig sind. Die einzige Hofdame, welche an allen diesen Intriguen nicht Theil nimmt, ist Doña Isabella, die vertraute Freundin der Prinzessin von Beira. Die Armee befindet sich in einem Besorgnis erregenden Zustande; die Christinos sind im Begriff, in die Provinzen einzubringen, das Volk ist entschlossen, das eiserne Joch des Maroto'schen Despotismus abzuschütteln, die Munitionsvorräthe sind erschöpft, der Schatz ist leer, im Schlosse herrscht eine förmlich organisirte weibliche Camarilla und Don Carlos ist ein Gefangener — das ist der gegenwärtige Zustand der Karlistischen Sache in den Nordprovinzen.

Italien.

Rom, 25. Juli. Den eifrigen Bemühungen und der bekannten Gewandtheit der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Räuber der Pisside mit den geweihten Hostien zu entdecken. Er ist ein Tagelöhner aus der Römischen Campagna, seiner illegitimen Abkunft wegen nur unter dem Namen Progetto, der Bastard bekannt. Der Unglückliche hat die Hostien selbst verschluckt, was sein Verbrechen in den Augen jedes rechtgläubigen Katholiken noch vergrößert. Den unteren, kupfernen Theil des Gefäßes hat er auf dem Campo Vaccino vergraben. Den silbernen Deckel brachte er einer Wirthin vor dem Thor von S. Giovanni; sie

solte ihn bis zu seiner Rückkunft von Ostia, wo er in Arbeit sehe, aufbewahren, und ihm dagegen etwas Geld vorstrecken. Die Frau wollte von dem Handel nichts wissen. Als sie später von dem begangenen Kirchenraub hörte, schöpfe sie Verdacht. Nach Berathung mit ihren Freunden entdeckte sie das Vorgefallene der Polizei. Sogleich wurde die Frau, mehrere Instruktions-Richter und eine bedeutende Anzahl Gensdarmen Nachts mit möglichster Vorsicht nach Ostia gesandt. Am folgenden Morgen versammelte man unter einem Vorwande sämtliche in Ostia arbeitende Tagelöhner, unter denen die Wirthin bald den Kirchenräuber erkannte. Er wollte anfangs leugnen, verwirrte sich selbst in seinen Ausfagen, und hat nun sein Verbrechen eingestanden. Nach den Befehlen der Römischen Kirche sollte Progetto durch die Inquisition gerichtet werden; der Papst, der auch diesem Unglücklichen seine bekannte Milde nicht entziehen will, hat denselben jedoch vor die weltlichen Gerichte gewiesen. Todesstrafe ist unausbleiblich; in früheren Zeiten wäre er lebendig verbrannt worden. — Die Hitze hat hier einen Grad erreicht, wie seit mehreren Jahren nicht mehr. Verwichenen Sonntag zeigte der Th. Thermometer im Schatten 29,5, seither gewöhnlich 29 auch 28,5. Merkwürdig ist, daß am nämlichen Tage und zur nämlichen Stunde der Thermometer in Bologna 28, dagegen in Neapel nur 22 Grad zeigte. Der höchste Grad, den die Hitze in Neapel diesen Sommer durch erreichte, war 24 Grad. (N. 3.)

Asien.

Englische Blätter bringen nun die Bestätigung der bisher noch immer bezweifelten Nachricht aus Ostindien, von wo die Berichte aus Kalkutta bis zum 20. Mai und aus Borabai bis zum 3. Juni reichen, über den Einmarsch der Britischen Armee in Kandahar eingegangen, welcher am 21sten April stattgefunden hat. Die Hindernisse, welche die Armee hinsichtlich der Lebensmittel angetroffen hatte, waren verschwunden, und dieselbe war mit offenen Armen empfangen worden. Privatberichte aus Kandahar vom 29. April melden, daß Schach Subsha mit allgemeinem Beifall gekrönt worden ist, und alle Afghanen-Häuptlinge, mit Ausnahme der Familie der Baruckeis, zu welcher bekanntlich Dost Mohammed Chan und seine Brüder gehören, ihm ihre Unterwerfung notifizirt haben. Dost Mohammed hat, wie es heißt, seine Familie nach Buchara geschickt. Die Britische Armee sollte sofort nach Kabul aufbrechen, welches sie, wie man annahm, in 22 Tagen erreichen würde. In Peschawer hatte diese Nachricht große Freude erregt. Die Stadt war drei Tage lang erleuchtet gewesen, und es wurden Anstalten zum unverzüglichen Marsch des Königtums Rundschi Singh's auf Kabul in Begleitung des Schahzadah Timur, des Enkels Rundschi Singh's, und des Obersten Wade getroffen. Die Britische Armee war, ungeachtet der großen Strapazen, welche sie auf ihrem Marsche ausgestanden, in gutem Gesundheitszustande. „Man ist darüber verwundert,“ sagt das Asiatic Journal, „daß der Feind — wenn ein solcher überhaupt dort existirt — die natürlichen Hindernisse, welche der Durchzug durch die Gebirgspässe darbietet, nicht benützt hat, um der Britischen Armee den Weg zu versperrern; der Holan-Paß soll nicht zu passieren sein, wenn er ordentlich vertheidigt wird, und der Gundava-Paß wird als fast unzugänglich geschildert; kein Werk der Kunst soll als Fortifikation dieser Naturschöpfung gleichkommen. Und ungeachtet der Leichtigkeit, womit diese Pässe zu vertheidigen gewesen wären, haben die Britischen Truppen mit keinen weiteren Hindernissen zu kämpfen gehabt, als mit der ungeheuren Hitze, dem Mangel an Lebensmitteln und den Anfallen der Beludschen, welche eigentlich nur auf Raub und Plünderung ausgehen. Hätte sich diesem Raub-Gesinde eine bedeutende Macht der tapferen Reiterei von Kabul angeschlossen und die Britische Armee bei ihrer Ankunft aus dem Gebirge empfangen, dann düßte sich Afghanismus Schicksal ganz anders gestaltet haben. Erst als die Armee nur noch einige Meilen von Kandahar entfernt war und eine reizende Gegend mit herrlichem Klima, 5000 Fuß über dem Meer erreicht hatte, griff der Sirdar von Kandahar die Brigade des Generals Sale an, ward aber mit leichter Mühe in die Flucht geschlagen. Zum Verständniß der bisher mitgetheilten Berichte über den Marsch der Britischen Armee,“ fügt das genannte Blatt hinzu, „bemerken wir, daß dieselbe in 3 Kolonnen eingetheilt war, wovon jede abgefordert vorwärts rückte, indem sie zuweilen den Weg der vorangegangenen einschlug, zuweilen auch einen anderen wählte, nämlich das Bengalische Armeekorps, das des Schach Subsha und das von Bombay.“ Der Calcutta-Courier spricht von einer weitverzweigten Verschwörung gegen die Britische Herrschaft, welche von Dost Mohammed Chan, dem Schach von Persien und dem Mahn Sing von Dschodpur angezettelt und deren Entdeckung von der Regierung den verschiedenen Behörden amtlich notifizirt worden sein soll. Ueber 200 Emisnaire sind, wie es heißt, in allen Theilen des Britischen Ostindiens beschäftigt gewesen, um die Zwecke der Verschwörung zu befördern. Sie wurde durch einen Beamten

der Präsidentschaft Madras entdeckt, der zwei ihm verächtlich scheinende Individuen, angeblich auf einer Pilgerfahrt nach Mekka begriffen, festnehmen ließ und, in deren Kleidern eingenäht, die genauesten Instruktionen in Bezug auf das Unternehmen vorfand.

Canton, 15. April. Vor einigen Tagen ist hier von Peking ein Commissair der Regierung angelangt, um dem Opiumhandel ein Ende zu machen. Er begann damit, mehrere Kaufleute zu verhaften und die Faktoreien unter strenge Aufsicht zu stellen. Auch Kapitain Elliot, der Britische Handels-Agent, wurde bis zur Auslieferung des ganzen Opium-Vorrathes in Haft genommen. Auf Befehl des Kommissairs wurden den Gefangenen weder Lebensmittel noch Wasser gereicht. Dieser Zustand der Dinge dauerte mehrere Tage, bis Kapitain Elliot die Kaufleute aufforderte, ihren Opiumvorrath auszuliefern. Der Kapitain garantierte die Bezahlung dafür. Demzufolge wurden 20,000 Kisten herausgegeben, und es heißt, daß im Ganzen Opium zum Werthe von 2 Millionen Pfd. ausgeliefert worden sei. Nach einem Privatschreiben von späterem Datum soll Kapitain Elliot wieder freigegeben worden sein.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Der Freihafen. Drittes Heft.

Das dritte Heft dieses journalistischen Unternehmens in größerem Umfange bestätigt und bekräftigt auf's Neue, was die Anerkennung des Publikums und der Kritik längst als eine entschiedene Bevorzugung des Herausgebers bezeichnet hat, nämlich, nicht nur diejenigen bedeutsamen Persönlichkeiten, welche sich gleich im Anfange seiner literarischen Wirksamkeit an ihn angeschlossen hatten, unverbrüchlich festzuhalten, sondern auch immer wieder neue Talente heranzuziehen und dem Publikum, das bereits gewöhnt ist, aus seiner Hand Tüchtiges, niemals etwas Unbedeutendes zu empfangen, vorzuführen. Man wird nicht in Versuchung kommen, diese Stellung des Herausgebers gering anzuschlagen, wenn man irgend wie mit einiger Aufmerksamkeit dem Gange der literarischen Tagesgeschichte gefolgt ist und bemerkt hat, wie weit dieselbe mit wenigen Ausnahmen in Gesinnung, Charakter und Leistung depravirt ist, welche bald gemeine, bald nichtwürdige Elemente und Motive in ihr verkehren, wie sie an die Stelle der Darlegung des Kulturfortschrittes und der Entwicklung der humanistischen Bestrebungen den Scandal, die Unsauberkeit und die Verzettlung gesetzt hat. Um in diesem Zustande gediegen, starke und hochstehende literarische Kräfte zu einem gemeinsamen Unternehmen zu vereinigen und zusammen zu halten, bedurfte es die Befriedigung mannichfacher Anforderungen. Zuerst einer Garantie, wie sie die edle, humane und lebenswürdige literarische Persönlichkeit und Thätigkeit des Herausgebers Dr. Mundt darbietet. Sodann seinerseits eines unablässigen Eifers, einer fortgesetzten Ausdauer, welche unangefochten von den Stürmen des Tages auf den schwankenden Bogen einer tief ausgewühlten, in den innersten Grundfesten erschütterten Gegenwart beharrlich und sicher dem vorgesteckten Ziele entgegen eilt. Bei der Erfüllung dieser hauptsächlichsten Voraussetzungen tritt der Freihafen mit einer entschiedenem Wirksamkeit unter das deutsche Publikum. Er entwickelt gleichzeitig immer klarer und prägnanter diejenige Tendenz, die gleich in seinem Anfange ersichtlich war. Es gilt nämlich, jede Doktrin und Bestrebung zu vertreten und auf eine Weise, welche auch das blanke Schwert des Kampfes zu handhaben versteht, dem größeren Publikum — mit diesem will der Freihafen zu schaffen haben — nahe zu bringen. Daß diese Tendenz zu Grunde liegt, wie nahe der Freihafen diesem Ziele gekommen ist, zeigt auch die schnellste Uebersicht des vorliegenden dritten Heftes. Wir finden hier, um jene auf das kürzeste zu geben, eine der wichtigsten Fragen der Politik und Staatsökonomie in dem Aufsätze „Armut und Volksvermehrung“ von Franz Baltisch (Justizrath H. gewischt) in schlagfertiger, vielleicht etwas zu aphoristischer, Uebersichtlichkeit besprochen, nicht ohne den Wunsch, ihn bald durch

eine umfangreichere Darlegung und Kritik der Malthus'schen Lehre vervollständigt zu sehen. Die deutschen Lebensblätter aus den Jahren 1778—1782 von Dr. Guttenstein haben durch pikante Sittenschilderung das allgemeinste Interesse. Die „Geschichte der Musik“ erhält durch die Darstellung „E. T. A. Hoffmann als Musiker von H. Truhn“ eine eben so wesentliche Bereicherung, als die der Literatur durch die historische Skizze „Ludwig Tieck und die deutsche Romantik“ von Rudolph Kauser, beides Aufsätze, welche eben so viel Einsicht und Verständniß des Gegenstandes, als Feinheit und Eleganz des Ausdrucks kund geben. Was der Erinnerungen und Betrachtung überschriebene Aufsatz „Krieger und Priester“ von H. König geben will, läßt seine Ueberschrift errathen. Der Herausgeber sagt über den neuesten Roman desselben Verfassers „Williams Dichten und Trachten“ in dem Literaturblatte dieses Heftes: er bringt eine Fülle tüchtiger und kernhafter Lebensanschauungen und eine frischbewegte Scenerie von Bildern, wovon sich das gediegene und durch und durch gesunde Talent des Verfassers und sein lebenswürdiges Naturell abermals auf das Erfreulichste darthun.“ Alle diese Vorzüge vereinigt auch diese kleinere Skizze, welche mit fast unscheinlicher Intention beginnend, bald an eine der allerersten Interessen der Gegenwart reflektirend streift. Aus derselben Empfindung, welche nur durch den Gegenstand entflammter und zornigglühender geworden ist, ist der Aufsatz „das Frömmelwesen im Lutherthum“ hervorgegangen. Eine „Charakteristik der Universität Bonn“ ist von der allgemeinsten Wichtigkeit für unsere Zeit, welche dem Universitätsleben im Allgemeinen so viele Aufmerksamkeit zugewandt hat. Die Novelle endlich ist auf das anmuthigste durch das Genrebild „der Winterabend aus dem Russischen des Nikolai Magunoff von Wagnhagen von Ense“ vertreten. An diese größeren Aufsätze reihen sich im Literaturblatt die Besprechungen über mehrere neue Erscheinungen, unter ihnen die größere, bereits angeführt über den Roman von König von dem Herausgeber, leider das Einzige, was wir in diesem Heft von ihm selbst empfangen. Den Schluß machen „Hanseatische Briefe und eine zusammenfassende Darstellung der letzten Ereignisse in Zürich, die Berufung u. des Dr. Strauß betreffend.“

Diese Anführung wird genügen, um die Reichhaltigkeit dieses Heftes, so wie meine obigen Bemerkungen über die Tendenz des Freihafens im Allgemeinen zu erweisen. Schließlich mag ich nicht unterlassen, bis zu einer umfassenderen Beurtheilung vorläufig auf den dritten so eben erscheinenden Band der „Spaziergänge und Weltfahrten“ von dem Herausgeber aufmerksam zu machen.

M u s i k.

Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, von Wilhelmine von Tschirsky, geb. Freiin von Lüttwitz. Opus VI. Breslau, bei Granz.

Nach der mächtigen Anregung, die aus des Meisters Löwe Balladen und Liedern her, die Sangfreunde hier recht auf das Lied führte, ist die Gabe gerade hochwillkommen, welche die edle Frau, deren Namen oben genannt ist, von neuem aus ihrem anmuthigen Talente schenkte. Wer sänge, liebe das Lied, und konnte nicht ihre Lieder, der Kronprinzessin gewidmet, der Fürstin Pückler. Dieses Heft bringt eine Huldigung der deutschen Sangesdichtung nach Albion, der jungfräulichen Königin, welche mit kunstvoll ausgebildeter, glücklicher Stimme so gern der deutschen Muse huldigt, und die sich diese Widmung wünschte, nachdem Semilasso die früheren Hefte der Frau von Tschirsky als willkommenes, reizendes Neue hinübergetragen.

Wie der Vogel singend sich vom Baume schnell, Luft und Wünsche mit kosenden Tönen erfüllt, sich wiegend, wie

auf den Fittichen, so auf den lieblichen Klängen — so entsteigen der Brust unserer liebreichen Tondichterin diese Grüße an jedes Herz, das fühlt; mild, schmelzend, echt deutscher Innigkeit voll. Manche unter ihnen sind mit so sehr glücklich gefundener Weise, daß das wiederholteste Hören ein wahrer Genuß der Seele wird. Wenn nur erst in größten Kreisen bekannt, dann müssen einige ihrer Sänge Volkslieder werden. Einfach in Ausführung der Begleitung, erschweren sie den Zutritt nicht, sie lassen dem Künstler manchen Raum für glückliche Passagen, und locken eben so sehr das natürlich reine Stimmchen einer anspruchlosen Freundin der Musik zu sich.

Im vorliegenden Hefte reizt vor allen das Lied: „Was ich liebe, weiß nur ich.“ Die Mädchen erröthen zart, wenn sie's hören, und wiegen sich in Träumereien — den Jüngling ergreift es tief — die Kinder summen es leise nach, wenn sie's ein paarmal zu hören verlangt, ohne am Aufschlusse der Worte zu stehen, aber wie Alle entzückt von der Melodie. Wie muß das Lied klingen, wenn ein verschämtes Herz, bedrängt in seiner Neigung, hier den schönen Anlaß findet, der stillen Sehnsucht nach dem Entfernten Wort, Ton zu geben, die klingende Lust zur Vertrauten zu machen! — Im Texte ist übrigens wohl ein Druckfehler. Die drei Strophen beginnen:

„Was ich liebe, weiß nur ich.“
„Wen ich liebe, weiß ic.
„Wie ich liebe, weiß ic.

Statt des „Wen“ der zweiten Strophe ist „Was“ gedruckt.

Die Ausstattung, welche unser wackere Herr Granz dem Hefte gegeben, übertrifft Alles, was hier bisher in Notensich, Druck und Außerlichem aller Art die Presse verlassen. — Mit solchem Geschenke kann man so galant durch die Form erscheinen, als freundlich meinent durch den Inhalt.

Und so schließlich der edlen Dichterin wiederholten, innigen Dank; dem Verleger unumwundenes Lob!

F. M.

Mannichfaltiges.

— Mozart's Freunden wird es nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß dessen Geburtshaus in Salzburg nun eine seiner würdigeren Gestalt erhielt. Der neue Besitzer dieses Hauses, das sich bis jetzt vor anderen eben nicht aufs vortheilhafteste auszeichnete, ließ es nämlich renoviren, zugleich aber unter den Fenstern des dritten Stockes — Mozart's ehemaliger Wohnung — die Aufschrift: „Mozart's Geburtshaus“ anbringen, wie auch über den Fenstern eine Lyra setzen. — Mozart's Wittve hat sich auch an Paganini gewendet und ihn eingeladen, zu Mozart's Monument einen Beitrag zu machen.

— Zehn Jahre in Amerika verlebt, bedeuten so viel als hundert in der alten Welt. Heute geht man durch einen Urwald, in welchem Eleuthiere umherstreifen, und wo man des Panthers Geheul vernimmt; kommt man nach Ablauf eines Jahrzehends auf denselben Fiedel, so sind Wald und Wild verschwunden, und statt ihrer erblickt man eine Stadt mit einigen tausend Einwohnern, die Ackerbau, Künste, Handwerke treiben, ein Rathhaus haben, und sich in aufblühendem Wohlstande befinden. (Marrpat's Tagebuch.)

Redaktion: G. v. Baer u. G. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche des verehrten Publikums zu genügen, wird Herr Wilhelm Kunst aus Wien noch einige Gastrollen geben.
Sonabend, zum ersten Male: „Bellar.“
Lyrische Tragödie in 3 Abtheilungen. Zur Musik des Beatono Donizetti nach Salvatore Cammarano übersetzt von Dr. Frank.
Sonntag: „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Wilhelm Tell, Herr Kunst aus Wien; Gertrud, Mad. Schramm; Bertha, Dlle. Börner; Walther Tell, Herr Kunst der Sohn, als Gäste.
Montag: „Bellar.“ Oper in 3 Aufzügen von Donizetti.

Verlobungs-Anzeige.
Die gestern vollzogene Verlobung unserer Niece Charlotte Großmann, mit dem Kaufmann Hrn. E. Nagelschmidt in Breslau, zeigen, statt besonderer Meldung, allen Freunden und Bekannten an:
Krappitz, den 7. August 1839.
Wolff Gurabze nebst Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Großmann,
E. Nagelschmidt.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut früh gegen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborenen Schwürz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 9. August 1839.
Blühdorn, Landgerichts-Direktor.

Todes-Anzeige.
Gestern in der 7ten Abendstunde starb meine Frau, geborne Nöbdechen, in Folge einer unglücklichen Entbindung. Dies zeige ich, in meinem tiefen Schmerze um stilles Weileid bittend, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 9. August 1839.
J. G. Bänisch,
Kaufmann.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 3ten d. endete plötzlich am Nervenschlage unser guter Gatte und Vater Viktor Ring, in einem Alter von 64 Jahren seine irdische Laufbahn. Wer den Edlen kannte, wird unsern Schmerz empfinden, und unserm Verlust eine stille Theilnahme schenken.
Breslau, den 8. August 1839.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden starb heute meine innigst verehrte, theure Frau Louise, geb. Werdermann, welches Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme ergebenst angezeigt: Jauer, den 8. August 1839.
Pohl.

Konzert im Ballet-Theater des Hrn. Kroll.
Der Unterzeichnete wird sich vor seiner Abreise Sonntag den 11. August noch einmal in den Zwischen-Akten in mehreren Gesangs-Piecen produciren, und ladet hiermit zur gütigen Theilnahme ergebenst ein:
Franz Siebert.

Compagnon-Gesuch.
Für ein hierorts zu etablirendes, feiner Mode und Konjunktur unterworfenes und sehr gewinnreiches Geschäft, wird ein Theilnehmer mit 4 — 6000 Rthlr. disponiblen Fonds gesucht. Darauf Reflektirende belieben sich deshalb in versiegelten mit Z... bezeichneten Briefen an das Agentur-Comtoir des Herrn Militzky zu Breslau, Wdhauerstraße Nr. 78 (in den 2 Regeln) zu wenden.

Ein Gärtner,
welcher zugleich als Waldbelauser gebraucht werden kann, findet sogleich ein Unterkommen beim Dominium Pristram, Nimptscher Kr.

Ballet-Theater.
Sonabend den 10ten keine Vorstellung.
Sonntag den 11ten: 1) **Chinesische Panoramen.** Divertissement in 1 Akt von Hrn. Balletmeister Tescher.
Fräul. Granert, erste Solotänzerin vom Großherzogl. Weimarschen Hoftheater, wird in diesem Ballet zum zweitenmal als Gast auftreten.
Hierauf:
Zum viertenmale: **Die Feier im Olymp.** Festspiel in 1 Akt von Hrn. Balletmeister Tescher.
Viertes Debüt von Therese Müller, Solotänzerin vom K. K. Rärntnertheater.
Der Billet-Verkauf ist in der Musikalien-Handlung des Hrn. Granz.

Sommer- und Wintergarten.
Sonntag den 11ten:
Vogelstrecken mit Armbrüsten nach Schweizer Art.
Vogelstrecken nach der Scheibe.
Rutschbahnfahrt.
Großes Garten-Konzert.
Entree 5 Sgr. Anfang 3 Uhr. Ende beim Beginn des Ballets.
Kroll.
Mit einer Beilage.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Medizinisch-Chirurgisch-Therapeutisches Wörterbuch.

Herausgegeben durch einen Verein von Aerzten.

Mit einem Vorworte des geheimen Medizinalraths, Professors Dr. Barez.

Von diesem Buche ist nun der erste Band (Liefer. 1-10) vollständig erschienen. Die rasche, die Erwartungen um vieles übertreffende Verbreitung dieses, der praktischen Medizin so willkommenen Werkes dürfte der beste Beweis für dessen Brauchbarkeit sein.

Bestellungen auf die Ausgabe in Bänden oder Heften sind alle Buchhandlungen in den Stand gesetzt, noch zu dem wohlfeilen Preis von 5 Rthlr. für den Band von mehr als 100 eingedruckten Bogen auszuführen.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp.:

Chrestomathia syriaca edita et glossario explanato ab Aem. Roedigero; annexae sunt tabulae grammaticae. gr. 8. Druckpapier broch. 1 1/4 Thlr. Schreibpapier carton. 2 " Belimpapier carton. 2 1/2 "

Zu demselben Verlage sind u. m. a. auch folgende Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hoffmann, A. T., Grammatica syriaca libri III. 4 maj. 1827. 4 Thlr. Michaelis, C. B., Syriasmus, id est, Grammatica linguae syriacae, cum Fundamentis necessariis, tum Paradigmat. plen. tum denique ubere Syntaxi etc. 4. 1741. 7/12 Thlr.

Psalterium syriacum ex recensione Erpenii, cum notis philologicis et criticis, edid. J. A. Dathe. 8 maj. 1768. 1 Thlr.

Bei Weise und Stoppani in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp.:

Beurtheilung der im Jahre 1838 gegründeten preuß. Rentenversicherungs-Anstalt mit Verbesserungs-Vorschlägen von C. G. R.

In dieser Schrift wird die kürzlich gegründete preussische Rentenversicherungs-Anstalt von allen Seiten beleuchtet, so daß der Leser in den Stand gesetzt wird, diese Anstalt mit voller Kenntniß der Sache zu beurtheilen.

Auch andere ähnliche Anstalten, namentlich die Wiener und die Babilische allgemeine Versorgungs-Anstalt und die Stuttgarter allgemeine Renten-Anstalt, werden darin gelegentlich abgehandelt.

Ueber das neuerlich so viel besprochene und doch keinesweges genügend erörterte Steigen der Rente in verglichen toninartigen Anstalten giebt die Schrift alle wünschenswerthen Aufschlüsse.

Am Schlusse der Schrift sind Vorschläge beigefügt, wie solche Anstalten einzurichten seien, um ihrem Zwecke zu entsprechen und ihren Theilnehmern das zu gewähren, was ihnen nach der Wahrscheinlichkeits-Rechnung gebührt.

Für Geschäftsleute, Beamte etc.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp.:

J. Fr. Kuhn: Das Preussische Stempelgesetz vom 7. März 1822, nebst den bis einschließ-

lich des Jahres 1838 erschienenen Ergänzungen und Erläuterungen und einer Berechnung der Stempelfäge. Zum Gebrauche für Administrationsbehörden, namentlich für Kreisbehörden, Magistrate, Stadtverordnete, Baubeamte, Polizeikommissarien, Geistliche, Schullehrer, Schulzen, Gensd'armen, Gemeindeführungsführer, Gemeindefreiber, Gutbesitzer, Gewerbetreibende etc. Duedlinburg, bei G. Wasse. 8. Preis 12 1/2 Sgr.

So eben erschien bei G. Westermann in Braunschweig und ist zu haben in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp.: Cassagnac, Ad. Gr. von, Geschichte der arbeitenden und bürgerlichen Classen. Nach dem Französischen und mit einem Vorworte begleitet von P. J. Gr. 8. geb. Zwei Thaler.

Für Lesezirkel und Leihbibliotheken.

Bei A. Weinbrack in Leipzig sind so eben nachstehende empfehlenswerthe Romane erschienen und durch jede Buchhandlung zu bekommen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp.:

Gräfin Elisabeth Löwenstjöld, Novelle von Pensorso. 4 Bde. 8. Preis 4 1/2 Rthlr. Der Nebel größtes ist die Schuld.

Wahrheit im Romangewande von Wilhelmine Lorenz. 2 Bände. 8. Pr. 2 1/3 Rthlr. Der Nebel, historischer Roman von F. Th. Wangerheim. 2 Bände. 8. Preis 2 Rthlr.

Weibertreue u. Fürstentwort, historische Novelle von F. Th. Wangerheim. 8. Preis 1 Rthlr.

Die Verfasser obiger Romane sind durch eine Reihe früher erschienener, mit vielem Beifall aufgenommenen Unterhaltungsschriften der Leswelt bereits rühmlichst bekannt. Auch diese ihre neuesten Erzeugnisse werden nur dazu beitragen, denselben die Gunst des gebildeten Publikums zu erhalten, und dürfen mit Recht Jedem empfohlen werden, der eine angenehme Lectüre sucht, die Geist und Herz auf gleich anziehende Weise beschäftigt.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef May u. Komp.:

A Manual of Conversation in English and German. Unterhaltungs-Buch in englischer und deutscher Sprache,

enthaltend eine reichhaltige Phrasen-Sammlung von hundert Gesprächen über die verschiedenartigsten Verhältnisse im Gesellschafts- und Geschäfts-Leben.

Nebst einer Sammlung von Anglicismen und Germanismen, Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Für Reisende und Schulen als ein Hülfsmittel zur Erlernung beider Sprachen.

Von G. F. Burchardt, Professor der englischen Sprache an mehreren Schulen in Berlin. 30 Bogen in Octav. Maschinen-Belimpapier. Elegant geb. 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Berlin, 1839. Verlag der Buchhandlung von G. Fr. Amelang.

Der durch seine frühern sprachwissenschaftlichen Arbeiten, besonders aber durch sein in England wie in Deutschland mit außerordentlichem Beifall aufgenommenes Pocket-Dictionary rühmlichst bekannte Verfasser des hier angezeigten Unterhaltungsbuches übergiebt mit demselben Allen, die sich dem Erlernen der englischen Sprache widmen, ein treffliches Hülfsmittel, indem darin außer einer reichhaltigen Sammlung von Anglicismen und Germanismen, Sprichwörtern und zweckmäßigen Redensarten über den verschiedenen Gebrauch der Redetheile, auch eine große Anzahl von Gesprächen enthalten ist, die in einer klassischen Sprache alle im Gesellschafts-, wie im Geschäftsleben gewöhnlich vorkommenden Gegenstände berühren. Auch wird dieses Buch, das sich zugleich durch schönen Druck und überhaupt durch ein elegantes Aeußere auszeichnet, dem nach Deutschland reisenden Engländer eben sowohl als dem die britischen Inseln besuchenden Deutschen eine sehr willkommene Erscheinung sein, so wie es nicht minder allen Schul- und Erziehungs-Anstalten,

wo die englische Sprache gelehrt wird, an gelegentlich zu empfehlen ist. Ferner erschienen vor kurzem in demselben Verlage:

Cent Dialogues Allemands et Français par Jules Ponge. Svo. Broché. 25 Sgr. Dialoghi e Colloqui italiani a tedeschi del Dr. F. Valentini. Svo. Legato alla rustica. 1 Thl. 15 Sgr.

Neueste Compositionen für das Pianoforte von A. Dreyschock.

So eben erschienen und in Breslau in Carl Cranz Musikalien-Handlung zu haben:

La Campanella Inpromptu von A. Dreyschock, Op. 10. Preis 17 1/2 Sgr. (vom Componisten bei seiner Anwesenheit in Breslau mit ungetheiltem Beifall in den Concerten vorgetragen).

Scene romantique Fantasia von A. Dreyschock.

Op. 9. Preis 17 1/2 Sgr. Souvenir d'Amitié. (Lied ohne Worte) von A. Dreyschock. Op. 8. Preis 15 Sgr.

Andante cantabile Op. 7. Pr. 10 Sgr.

Souvenir. (Lied ohne Worte). Op. 4 (mit Dreyschocks Portrait) 15 Sgr.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau ist so eben erschienen und durch alle solide Buch- und Musikalien-Handlungen Schlesiens zu beziehen:

Unterrichtlich geordnete Sammlung ein-, zwei-, drei- und vierstimmiger Sätze, Lieder, Canons und Choräle für Volksschulen, herausgegeben von Ernst Richter, Musiklehrer am evangel. Schullehrer-Seminar zu Breslau.

Erste Abtheilung Singstoff für den allerersten Gesangs-Unterricht in Volksschulen in 119 Sätzen, Liedern u. Chorälen. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 5 Sgr.

Wenn das schnell auf einander gefolgte Erscheinen von 3 Auflagen dieses Werckens schon an und für sich für die Nützlichkeit spricht, so glaubt der Verleger doch noch auf zweckmäßige Verbesserungen, bestehend in Veränderung einiger Texte, so wie Hinzufügen einiger Lieder und eines besondern Registers, aufmerksam machen zu müssen.

Bekanntmachung. In der Kriminal-Untersuchungssache wider den jüdischen Kleiderhändler Heinrich (eigentlich Hirsch) Kleinmann, ist der Angekl. zufolge ergangenen Contumacial-Erkenntnisses vom 9. November 1838 wegen betrügerlichen Bankeruts des Rechts, die National-Kofarbe zu tragen, für verlustig erklärt, mit einer achtjährigen Zuchthausstrafe belegt, für ehelos erklärt, und sein Bildniß an den Galgen zu heften, verurtheilt worden.

Diese Strafbestimmung wird dem entwickelten Angekl. hierdurch mit dem Bedenken eröffnet, daß, wenn nicht binnen vier Wochen Restitution gegen dieses Erkenntniß nachgesucht werden sollte, dasselbe, so weit es angeht, werde vollstreckt werden. Breslau, den 30. Juli 1839. Das Königl. Inquisitoriat.

Müllerdosen sind in ganz neuen Arten äußerst billig zu haben bei Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen: Vier Präludien für die Orgel zu den Liedern

„Wie gross ist des Allmächt'gen Güte. — Eine feste Burg ist unser Gott. — Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr. — O Traurigkeit, o Herzeleid“, componirt von Carl Freudenberg, Ober-Organist an St. Maria-Magdalena in Breslau, Op. 4. 10 Sgr.

* * * Belisar * * * von C. Donizetti.

Vollständiger Clavier-Auszug, mit italienischem und deutschem Text. Preis 8 Rthlr. Clavier-Auszug für das Pianoforte zu 4 Händen, 6 Rthlr. Clavier-Auszug für das Pianoforte zu 2 Händen, 4 Rthlr. 15 Sgr. Ouverture für das Pianoforte zu 4 Händen, 20 Sgr. Ouverture für das Pianoforte zu 2 Händen, 15 Sgr.

Zu haben bei F. E. C. Leuckart in Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Versteigerung des im Wege Auseinanderlegung zur nothwendigen Subhastation gestellten, den Johann Daniel Hörberschen Erben gehörigen, unter Nr. 3 des Hypotheken-Buches zu Wischowitz a/B., im Breslauer Kreise gelegenen, auf 10,266 Rthlr. abgeschätzten Gutes steht am 16. November 1839 Vormittags um 11 Uhr, in dem Lokale des unterzeichneten Land-Gerichts, Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur zu sehen.

Der vormalige Dom-Kapitular-Vogteiamts-Registrator Johann Karl Hübner (modo dessen Erben) wird hiermit öffentlich vorgeladen. Breslau, den 15. April 1839. Königlich Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 21ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr soll eine Quantität Aften-Makulatur von 12 bis 15 Centner, wovon ein kleiner Theil aus Druckpapier besteht, und eine geringe Quantität zum Einstampfen bestimmt ist, in kleinen Partien gegen gleich baare Bezahlung auf dem hiesigen Leinwandhaufe öffentlich verkauft werden.

Wir machen dies hierdurch bekannt und fordern die Kauflustigen zugleich auf, sich im bezeichneten Lokal an den Raths-Registrator Hrn. Kruppe zu wenden. Breslau, den 1. August 1839. Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Verkauf einer Seifensiederei.

In einer großen Provinzialstadt, ohnweit Breslau, ist eine sehr bequeme und gut eingerichtete Seifensiederei, mit massiven Vorder- und Hintergebäuden für den billigen aber festen Preis von 2020 Rthlr., wovon die Hälfte hypothekarisch stehen bleibt, — wegen plötzlich eingetretener Familien-Veränderungen sofort zu verkaufen. Auf ernstliche Anfragen wird das Nähere mitgetheilt in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 9, par terre.

Eine Wirthschafterin, die jeder Wirthschaft vorzustehen vermag und im Besitze der besten Empfehlungen ist, sucht unter soliden Bedingungen sofort ein Unterkommen. Das Nähere im Commissions-Comtoir, Schuhbrücke Nr. 12.

Ein junger Mensch von wenigstens 16 Jahren, welcher im Zeichnen und Schönschreiben tüchtig geübt ist und der Lithographie sich widmen will, kann in der lithographischen Anstalt des Unterzeichneten unter billigen Bedingungen als Lehrling sogleich ein Unterkommen finden. Schriftliche Anfragen sind portofrei einzufenden. Görlitz, den 6. August 1839. W. Hermes, Lithograph und Steindruckerei-Besitzer.

Alle Sorten in- und ausländische Brunnen von der letzten Schöpfung und ächtes Carlsbader Salz empfing und offerirt in kleinen und großen Partien zu sehr niedrigen Preisen: der Kaufmann Conrad Menzel in Liegnitz.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer leichter eleganter Gesellschaftswagen mit Lederverdeck steht Messerstr. Nr. 24 zum billigen Verkauf.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist ohnlängst erschienen: Die Glaubenslehre des Evangeliums, zum Gebrauch in den höhern Klassen der Gymnasien und zum Selbstunterricht für die erwachsene christliche Jugend.

Von S. G. Reiche, Rektor und erstem Professor des Gymnasiums zu St. Elisabeth, Ritter des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse. Gr. Oktav. Preis geheftet 15 Sgr.

Während alle übrigen Lehrgebiete des Gymnasial-Unterrichts sorgfältig bearbeitet und mehr als reichlich mit Lehrbüchern ausgestattet worden sind, hat man das des Religions-Unterrichtes in den höhern Klassen der Gymnasien fast ganz vernachlässigt und eigentliche Schulmänner haben es selten zu einem Gegenstande ihrer Thätigkeit gemacht.

Die größte Auswahl Gummi-Valitos (Regen-Möcke), die neuesten Pariser Filzblüte und Mützen, Gradatten, Schlipse, Jaromirs und facionnirte Shawls, elegante Westen und Beinkleiderzeuge, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten, Warshauer Schlipse und Ramaschen-Schuhe erhielt u. empfiehlt: L. Hainauer jun., Ohlauer Straße Nr. 8, im Nautenfranz.

Auffallend billig zu verkaufen: zwei Strumpfwirkerstühle in brauchbarem Zustande, nebst allem Zubehör, wie auch eine Walle und Zwirn-Maschine, zu haben Goldene-Adel-Gasse und Karlsplatz-Gasse Nr. 17, bei W. Wiener.

Salzbrunn, d. 9. Aug. 1839. Die erwarteten Rechten La Fama, nebst vielen anderen Sorten feiner Cigarren kamen so eben an. M. Schlochow, aus Breslau, Eisenplatz, Bazar Nr. 5.

Bildhauer finden Beschäftigung bei Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32. Anzeig. Einem hohen Adel so wie einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Koffeehaus zu Dreifchen übernommen und morgen, als den 11. Aug., wieder eröffne.

Zum Erntefest in Gabitz und zur Garten-Illumination auf Sonntag den 11. August ladet unter der Versicherung, mit guten Speisen und Getränken bestens aufzuwarten, hiermit ergebenst ein: G. Naabe, Kretschmer daselbst.

Necht holländischen Saamen-Naps von dem Herrn Amtsrath Gumprecht empfing und verkaufe den pr. Scheffel mit 3/4 Rthl. Friedr. Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Schneidersche Badeschränke, Badeapparate, Badesitze, Kopfbrausen, Unterleibsbrausen, Augenbäder, Schläuche, Mutteröhren u. dgl. empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen: G. Heidrich, Bischofsstr. 7.

Gelegenheit nach Landeck beim Lohnkutscher Walter, Albrechtsstraße Nr. 37. Eine gute Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Neuschstr. Nr. 65, im goldn. Hecht.

Reisegelegenheit. Den 15. August geht ein Kutschwagen leer über Dresden nach Carlsbad. Wer mitfahren möchte, melde sich Gartenstraße Nr. 15.

Neubles, Betten, Spiegel, eine eiserne Geldkassette, Koffhaar-Matrasen sind billig zu verkaufen Ring Nr. 56, im zweiten Hofe 3 Stiegen rechts. Altbücherstraße Nr. 19 ist Schlafstelle zu haben bei Kunze.

Zum Torten-Ausschieben, auf Montag den 12. nebst Garten-Konzert, ladet ergebenst ein: Kappeller, Cofettier, Lehndamm Nr. 17.

Zum Weizenkranz bei Tanzmusik, Sonntag den 11ten d. Mts., ladet ergebenst ein: Sachmann, Gastwirth auf der Lehmgrube.

Zur Erntefest mit Tanz und Aufschub-fahrt künftigen Sonntag ladet ganz ergebenst ein: Koch, Cofettier im Morgenau.

Zum Federvieh-Ausschieben, heute Sonntag den 10. August, ladet ergebenst ein: Stein, Mehlgasse Nr. 15.

Zum Erntefest, Sonntag den 11. August, ladet ergebenst ein: N. Blasch, in Morgenau im ehemaligen Gießmann-schen Kaffeehaufe.

Gesang-Unterhaltung Sonntag den 11. August, im hankeschen Garten, von dem Desterreichischen Natursänger. Anfang 5 Uhr. Entree für Herren 2 gGr., Damen 1 gGr. G. Fischer.

Zum Erntefest, Sonntag den 11. August, ladet ergebenst ein: Gustav Dresler, Cofettier in Morgenau.

Tischdecken u. Sophateppeche empfiehlt zu billigen Preisen: Carl Galetschky, Elisabethstraße Nr. 1, im Seegen Jacobs.

Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von S. S. Steiner, Auktions-Proklamator, Neuschstr. Nr. 24.

Schönen Winter-Naps, weißen und rothen Kleezaamen kauft fortwährend zu den höchsten Marktpreisen: der Kaufmann Conrad Menzel in Liegnitz.

So eben empfang ich auf direktem Wege einige Partien echter Havana- u. Bremer Cigarren, weshalb ich mir erlaube, solche sowohl, als mein überhaupt jetzt neuerdings vergrößertes Cigarren- u. Tabak-Lager einer geneigten Beachtung unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu empfehlen.

M. Schlochow, Albrechtsstraße 24, neben der Post.

Grosses Cigarren-Lager. Eine Auswahl alter abgelagerter Cigarren empfehlen den geehrten Rauchern zu angemessenen billigen Preisen Westphal u. Siss, Reusche Strasse Nr. 51.

Zum Erntefest und Tanz, morgen Sonntag den 11. Aug., ladet ein: Brinke in Morgenau.

Spiegelgläser in ganzen Kisten und einzeln verkauft zu den billigsten Preisen: G. Schott, Neue Sandstr. Nr. 16.

Klosterstraße Nr. 59 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Küche und Beigelaß, zu vermieten, und bald oder auch zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comtoir.

Das den Geislerschen Erben gehörige Dominalgut Ober-Langenau, Habelschwerdter Kreises, abgeschätzt auf 40,000 Rthl., beabsichtigen dieselben ertheilungswegen in Kürze zu verkaufen, und ersuchen zahlungsfähige Käufer sich bald möglichst, ohne Einmischung eines Dritten, direkt an die Guts-Administration zu Ober-Langenau wenden zu wollen.

Ein im kaufmännischen Fache sehr gewandter, mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der sich in jedes Geschäft (außer Spezerei) zu schicken weiß, und gegenwärtig noch in Condition ist, wünscht unter soliden Bedingungen zu Michaeli d. J. hier am Orte anderweitig placirt zu werden. Darauf respektirende Herren Kaufleute werden höflichst ersucht, Adressen unter S. P. der Expedition der Schlesischen Zeitung übergeben zu wollen.

Rechte Amerikanische Gummi-Schuhe in allen Größen, von ausgezeichnete Qualität, empfiehlt die Mode- und Schnittwaarenhandlung von David Goldstein, Ring 18, dem Fischmarkt gegenüber.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, heute Sonnabend den 10. August a. c., ladet ergebenst ein: Rothhaar, Cofettier im goldnen Kreuz.

Bequemere Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere in 3 Linden, Neusche Str.

Eine neu eingerichtete Wohnung von 6 Stuben, so wie zwei kleinere von 2 und 4 Stuben, mit und ohne Stalkung und Wagenplatz sind von Michaeli d. J. ab Gartenstraße Nr. 16 und 35 zu vermieten.

Flügel-Verkauf. Ein schönes Mahagoni, 7 Taven breites Flügel-Instrument von sehr gutem Ton steht billig zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 18, 2 Treppen.

Zu vermieten, an ruhige Miether, eine freundlich meublirte Stube, vorn heraus, im ersten Stock; ein Parterre-Sokal von 4 Piecen, Kegerberg Nr. 14, an der Promenade.

Stuben sind auf Tage, Monate und längere Zeit zu vermieten, Nikolaistr. Nr. 8.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und Beigelaß ist zu vermieten und Michaeli zu beziehen: Albrechtsstraße Nr. 41. Das Nähere bei dem Hausbesitzer.

Zu vermieten und bald zu beziehen, Albrechtsstraße Nr. 41, im zweiten Stock, eine meublirte Stube nebst Kabinet vorn heraus. Näheres Ring Nr. 59 im zweiten Stock.

Ein Quartier von 2 Stuben, Küche und Beigelaß ist Friedrich-Wilh.-Straße im goldnen Löwen, zweite Etage, zu vermieten. Das Nähere im Kaufmanns-Gewölbe.

Angelommene Fremde. Den 8. August. Drei Berge: Hr. Oberförster Eber aus Bafedow in Mecklenburg. Hr. Kaufm. Dubois de Lutet a. Nachen. Gold. Schwert: Hr. Kaufmann Gebonba aus Leipzig. Gold. Hans: Hr. Lieutenant Unterrichts aus Giesdorf. Frau Gräfin Lubinska aus Warschau. H. Rentiers Lesmann und Graf von Lütichau aus Berlin. Fr. v. Diebitz aus Groß-Glogau. Hr. Graf von Magnis aus Allersdorf. Hr. Landrath v. Prittwitz a. Dels. Hr. Gutsb. Baron v. Duernheim a. Godesb. Hr. Graf v. Matuschka a. Ober-Neudorf. Hr. Oberstlieut. v. P. Focq a. Neudorf. Gold. Löwe: Hr. Major und Flügel-Adjutant von Reichenstein aus Berlin. Gold. Hecht: Hr. Advokat Prengowski aus Warschau. Hotel de Saxe: Hr. Baronin v. Wechmar a. Sedlis. H. Gutsb. v. Krzyzanowski a. Patoslaw u. Hörlein a. Gräschine. Gold. Szepter: Hr. Gutsb. v. Strowski aus Polen. Weiße Adler: Hr. v. König aus Ratibor. Nautenfranz: Hr. Leberfabrikant Müller aus Müllisch. Blaue Hirsch: Frau Präsidentin v. Johnston aus Liegnitz. Weiße Storch: Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrei. Hotel de Silvestre: Frau Gutsb. Baronin v. Rothkirch aus Kunten. Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer von Schweinichen a. Müllisch. Hr. Partil. von Schweinichen a. Brieg. Deutsche Haus: Hr. Dr. med. Häse aus Insterburg. Hr. Regierungs-Assessor Piers aus Oppeln. Hr. General-Postamts-Assessor Wegner a. Berlin. H. Kfl. Schulz a. Elbing u. Siebrecht aus Ramslau. Hr. Plantagenmeister Barthold a. Bromberg. Privat-Logis: Goldene Adegasse 8, Hr. Justiz-Amtm. Strüßky a. Kreuzburg.

Universitäts-Sternwarte.

Table with 7 columns: Date, Barometer (3, 4), Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewöll. Data for 9. August 1839.

Getreide-Preise. Breslau, den 9. August 1839.

Table with 3 columns: Höchstes, Mittleres, Niedrigstes. Rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.